

# Wie bewahren wir die Einheit?

## Teil 3

Referent	Arend Remmers
Ort	Lage
Datum	04.12.-06.12.1993
Länge	01:03:19
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar055/wie-bewahren-wir-die-einheit">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar055/wie-bewahren-wir-die-einheit</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen heute Abend beginnen mit einem Abschnitt aus dem Epheserbrief, Kapitel 4, Vers 1.

Epheser 4, Vers 1. Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn, dass ihr würdig wandelt, der Berufung, mit welcher ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe, euch befließigend die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens, soweit. Es ist wahrhaftig ein schöner Gegenstand, mit dem wir uns in diesen [00:01:09] Abenden beschäftigen dürfen. Es ist auch ein ernster Gegenstand, weil es auch ein wichtiger Gegenstand ist. Jedenfalls ist es so für unseren Herrn, den wir doch alle lieben, so darf ich doch wohl sagen, wenn es auch oft so ist, wie Petrus gesagt hat, Herr, du weißt alle Dinge. Wir wissen alle, wie schwach unsere Liebe zu dem Herrn ist, müssen das oft bekennen, aber der Herr weiß es und er sucht auch diese Aufrichtigkeit in unseren Herzen und wir wissen, dass er uns nicht nur viel mehr, sondern vollkommen liebt, all die Seinen und dass wir ihm so viel, so wichtig sind, wie wir uns das wohl gar nicht richtig vorstellen können. Welch eine Wichtigkeit wir für unseren Herrn sind, [00:02:02] sonst hätte er sein Leben nicht für uns hingegeben. Das können wir sicher annehmen. Wenn wir er uns nicht so lieb hätte, dann hätte er nicht sein Leben für uns hingegeben. Und das sollte uns doch auch unsere Herzen bewegen bei solch einem Thema, das sicherlich deshalb auch wichtig und ernst ist, weil es unser ganzes Leben beansprucht und es keinen Sektor des Lebens des Christen gibt, wo er sagen kann oder sagen dürfte, das hat mit den Gedanken Gottes über seine Versammlung, seine Kirche, seine Gemeinde nichts zu tun. Wir sind Glieder seines Leibes. Das haben wir am ersten Tag gesehen und auch dass dieser Gedanke der Einheit des Geistes, der uns nun besonders beschäftigt hat, nicht, wie oft gesagt wird, die praktische Darstellung der Einheit des Leibes ist, sondern dass es die Verwirklichung der Charakterzüge, der Kennzeichen der Versammlung in der Kraft des [00:03:05] Heiligen Geistes ist. Und wir haben gestern Abend gesehen, dass jeder Ungehorsam in meinem Leben, egal auf welchem Gebiet, und jede Abweichung in meinem Leben diese Einheit des Geistes stört und im Endeffekt, was mich betrifft, sogar zerstören kann. Und das ist eigentlich, wenn wir über die Frage der Einheit des Geistes nachgedacht haben, ein ganz ganz wichtiger Punkt. Wodurch wird sie gestört und oder zerstört? Und das ist durch unseren Ungehorsam, unsere Abweichungen von dem Wort Gottes. Die andere Seite ist die, das haben wir auch gesehen, dass nur unser einfältiger Gehorsam, dem Wort Gottes gegenüber, diese Einheit des Geistes bewahren kann. Und das heißt in

manchen [00:04:04] Fällen, und deshalb ist das nicht die praktische Verwirklichung der Einheit des Leibes, das heißt, wie wir das gestern Abend gesehen haben, das ist ein ganz anderer wichtiger Punkt, der oft gar nicht verstanden wird, weil man die Einheit des Geistes mit der Einheit des Leibes zu eng verquicken will. Und sie voneinander nicht trennen will, oder nicht trennen will ich nicht sagen, sondern nicht voneinander unterscheiden will. Dass im extremen Fall, wir haben das an 1. Korinther 5 und 2.

Johannes 10 gesehen, die Bewahrung der Einheit des Geistes bedeutet, dass ich mich von solchen, die sich Christen nennen, so muss ich es mal vorsichtig sagen, aber nicht danach wandeln, sondern trennen muss, dass Absonderung vom Verkehrten die Grundlage für die Bewahrung der Einheit des Geistes ist. Und daran sehen wir, dass es nicht identisch ist mit der Einheit des [00:05:02] Leibes. Und wenn wir das nicht erkennen, dann können wir von der Einheit des Geistes überhaupt nichts praktizieren. Dann wird das eine menschliche Einheit, die entweder von oben diktiert wird, oder es wird eine Gefühlsduselei, wo alles in Ordnung ist, bloß nichts in Ordnung ist, oder es wird geduldeter und gewollter Pluralismus, wenn man es betrachtet. Es ist alles nicht so schwer, bloß wir machen es uns so schwer. Und wenn wir heute Abend sehen, dass in dem Abschnitt, dem einzigen Abschnitt des Wortes Gottes, wo die Einheit des Geistes uns vorgestellt wird, uns überhaupt nichts von lehrmäßigen, kasuistischen, einzelne Fälle betreffende Regeln geschrieben wird, sondern etwas ganz anderes, dann sehen wir, was für ein wunderbarer Gegenstand das Thema ist. Man würde ja erwarten, so nach unserem heutigen menschlichen Denken, wo wir jeden Fall [00:06:07] irgendwie eine, denken wir an den Computer, nicht? Das ist da so, da wird für jeden Fall genau geschrieben, was man machen muss. Und das, was nicht beschrieben ist, das darf man auch nicht machen. Dann geht es nämlich schief. Das finden wir im Wort Gottes aber nicht. Da wird nicht für jeden Fall eine genaue Fallbeschreibung und Lösungsvorgabe gegeben, sondern wir finden etwas ganz, ganz anderes. Und das ist das Wichtige. Wir finden hier, dass ein gefangener Apostel auf seine Gefangenschaft hinweist, wenn er das Thema behandelt. Er sagt, ich ermahne euch nun ich, der Gefangene im Herrn. Warum tut er das? Warum weist der Apostel, wenn er die Epheser ermahnt zur Einheit, zur Bewahrung der Einheit des Geistes, warum weist er da zu Anfang auf seine [00:07:06] Gefangenschaft hin? Wollte er damit nur die Geschwister zur Rührung bringen? Er hat es vielleicht getan und er sollte es auch tun, aber er wollte nicht Mitleid mit sich erwecken. Das lag ihm völlig fern. In einem anderen Briefe, den er ungefähr gleichzeitig geschrieben hat, an die Philippa, da schreibt er, ich habe alles, ich brauche nichts. Weil er mit dem Herrn zufrieden war. Aber warum erinnert er die Epheser hier, wie er das schon am Anfang dieses Satzes, den er ja angefangen hat in Kapitel 3, Vers 1 und dann einen weiten Bogen ausgeholt hat, um noch etwas anderes Wichtiges ihm mitzuteilen, nämlich die Wichtigkeit des Geheimnisses der Versammlung und sein und ihr [00:08:03] Interesse daran. Warum erwähnt er das hier? Weil er sie daran erinnern will, dass er ein Gefangener im Herrn war. Er war nicht wegen Diebstahl im Gefängnis oder weil er fahrlässig im Verkehr irgendwas getan hat. So können sogar Christen ins Gefängnis kommen. Durch Fahrlässigkeit im Verkehr oder was weiß ich, ohne dass sie es böse Absichten gehabt haben. Aber der Apostel war im Gefängnis und das wussten die Epheser und das wissen wir auch, um des Herrn und um seiner Versammlung willen. Deshalb war Paulus im Gefängnis. Deshalb hatten die Juden ihn in Jerusalem im Tempel ergriffen und gesagt, dieser Mann bringt falsche, fremde Lehren. Aber er hatte keine falschen Lehren und keine fremden Lehren gebracht. Er hatte nur die Botschaft von der Gnade Gottes, der Gnade des [00:09:05] Herrn Jesus und von der, von seiner Versammlung aus Juden und Heiden. Und das war den Juden ein Dorn im Auge. Das war der Grund seiner Gefangennahme. Die Einheit der Gläubigen aus Juden und Heiden, die in Jahrhunderten und Jahrtausenden in Feindschaft gegeneinander standen, die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft der Gebote in Satzungen, heißt es Kapitel 2. Nachdem er, Kapitel 2, Vers 15, nachdem er in seinem Fleische die

Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen hinweg getan hatte, auf dass er die zwei Frieden stiftend in sich selbst zu einem neuen Menschen schiefe und sie in einem, die beiden in einem Leibe mit Gott versöhnte durch das Kreuz. Das war der Grund seines, seines Gefängnisaufenthaltes. Das war der Grund, weshalb Paulus sterben musste. [00:10:05] Es war, er war ein Märtyrer und wurde ein Märtyrer für seinen Herrn. Aber er war auch einer, der litt für die Versammlung. Kolosse 1. Füge in meinem Fleische noch hinzu. Kolosse 1, Vers 24. Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsahlen des Christus für seinen Leib. Das ist die Versammlung, deren Diener ich geworden bin nach der Verwaltung Gottes. Das war der Grund, weshalb Paulus dort in Rom im Gefängnis war. Der Herr Jesus, aber auch seine Versammlung, die war nicht nur dem Herrn Jesus und ist nicht nur dem Herrn Jesus, unserem Heiland, so teuer, dass sie ihm als eine, von ihm als eine kostbare Perle [00:11:02] beschrieben wird, sondern sie, es war auch so, dass der Apostel Paulus sie so liebte, dass er auch für die Versammlung bereit war zu leiden. Und deshalb erwähnt er das. Und er hat bestimmt die Geschwister dort in Ephesus durch diese Erinnerung gerührt. Nicht gefühlsmäßig, sondern in ihren Herzen und auch in ihren Gewissen. Und das möchte er auch bei uns. Und um uns dadurch zu zeigen, dass es nicht um eine verstandesmäßige, intellektuelle und dadurch gekennzeichnete Sache ist, dass derjenige, der die besten Argumente und den längsten Atem hat, zum Schluss recht behält. Sondern dass es darum geht, dass wir die Liebe zu dem Herrn Jesus und seine Liebe zu seiner Versammlung, und noch mal möchte ich das betonen, wie ich es schon am ersten oder zweiten Tag getan habe, dass darin [00:12:03] alle Kinder Gottes, alle wahren Kinder Gottes einbegriffen sind. Dass er das bei uns in unserem Herzen anrühren und beleben möchte. Und dann verstehen wir, dass er sagt, ich ermahne euch, nicht er sagt, ich fordere euch auf oder ich belehre euch jetzt, ich gebe euch jetzt mal die klaren Richtlinien. Und vielleicht könnte ich mir vorstellen, dass manche hier in diesen Abenden gekommen sind und vielleicht enttäuscht sind, dass der Bruder Remmers nicht so für die Fälle, die einem gerade so vorschweben, jetzt die konkrete Antwort gegeben hat, mit der man dann zufrieden ist, wenn sie passt, oder die man beiseite wirft, wenn sie einem nicht passt. Das ist nicht der Gedanke Gottes, sondern dass er unsere Herzen zu dem Herrn Jesus hinführen will. Deshalb sagt der Apostel hier, dass ihr würdig, weil ich ermahne euch, das ist eine ganz ernste [00:13:07] Sache. Das gilt auch für uns. Das ist nicht etwas, worüber wir sprechen, ein frei bleibendes Thema, über das man so denken kann oder so, wie man gerade will. Ja, ich denke darüber eben anders. Wie oft, wie oft habe ich das in letzter Zeit gehört. Ich denke darüber anders. Aber Gottes Wort, gibt uns nicht die Freiheit zu sagen, ich denke darüber anders. Gottes Wort, gibt keinem das Recht zu sagen, so wie ich das sehe, ist es allein richtig, denn keiner von uns hat eine vollkommene Erkenntnis. Das möchte ich auch ganz aller Deutlichkeit sagen. Aber Gottes Wort und unser Herr gibt uns nicht das Recht zu sagen, ich denke darüber anders. Er sagt, ich ermahne euch, durch den Apostel, ich ermahne euch, ich, der Gefangene im Herrn, dass ihr würdig wandelt, [00:14:08] der Berufung, mit welcher ihr berufen worden seid. Das ist das Thema, dass wir dazu aufgefordert werden, uns zu erinnern daran, dass wir berufen worden sind. Und es geht jetzt hier nicht darum, dass wir berufen worden sind zu der, zu der eigenen Herrlichkeit Gottes, wie es im ersten Thessalonicher Brief heißt. Oder dass wir berufen worden sind mit heiligem Rufe, wie es im Hebräer Brief steht. Das sind alles Wahrheiten, die andere Dinge zum Thema haben. Hier geht es um die Berufung, die uns hier im Epheserbrief vorgestellt wird. Kennen wir sie? Lieben wir sie? Schätzen wir sie? Die Berufung, die hier im Epheserbrief uns vorgestellt werden wird, dass wir aus all den Völkern und Nationen herausgerufen sind, um in dieser Welt für unseren himmlischen Herrn, [00:15:02] als sein Leib, der noch auf dieser Erde ist, nicht eine irdische Sache ist, sondern der noch sich auf dieser Erde befindet und nur auf den Augenblick wartet, der hier im Epheserbrief allerdings nicht beschrieben wird, weil die Verbindung mit dem Herrn Jesus schon so eng ist, dass wir schon als im Himmel betrachtet werden in den himmlischen Örtern. Nur auf den Augenblick wartet, wo das in Erfüllung gehen wird.

Und hier auf der Erde, wie es in Kapitel 3 heißt, durch die Versammlung, Vers 10, kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem ewigen Vorsatz, den er sich vor-, den er gefasst hat in Christus Jesu. Das ist die Kennen-, das ist eigentlich die Kernfrage hier in diesem ersten-, in dem ersten Teil dieses Abschnittes. Dass, wenn hier steht, wandelt würdig der Berufung, würdig heißt entsprechend, in einer entsprechen-, [00:16:07] der Berufung entsprechenden Art und Weise, nicht darüber hinausgehen, dass man es noch besser machen will, als der Herr, noch päpstlicher sein will, als der Papst, sagt man in der Christenheit, aber auch nicht darunter zurückbleiben, dass wir meinen, ach, so streng braucht man es ja nicht zu nehmen. Es geht nicht um strenge oder milde, sondern es geht darum, dass wir mit einer Wunder-, zu einer wunderbaren Einheit gerufen sind. Und dass der Herr, als das Haupt über sein Leib, für diesen Leib, seine Versammlung, alles getan hat und auch alles tut, ihr ihnen alles da reicht, was wir brauchen. Aber dass er uns auch aus dieser Welt herausgenommen hat, für sich, um in dieser Welt, als sein Leib, der eindeutig ein Fremdkörper in dieser Welt ist, seine Tugenden [00:17:05] zu verkündigen. Wie Petrus das in einem anderen Zusammenhang schreibt. Das ist unsere Berufung. Kennen wir sie? Kann einer von uns sagen, dass er genau weiß, das ist meine Berufung? Nicht der irdische Beruf, auch nicht die Berufung als Diener des Herrn, das Evangelium oder dies oder jenes zu tun. Das sind alles Dinge, die ihren Platz haben. Aber hier geht es um die Berufung zu dem Leib Christi, hier auf dieser Erde. Denn um dieser Berufung würdig zu wandeln, muss ich sie erkennen.

Erst wenn ich diese Berufung wirklich kenne, dann kann ich ihr würdig wandeln. Ob ich es dann tue, dann bin ich dazu fähig, weil ich erst mal die Voraussetzungen kennen muss. Aber dann ist noch die Frage, ob ich dazu bereit und willig bin. Und da sehen wir, dass es hier sich überhaupt nicht [00:18:03] beschränkt auf eine Kenntnis bestimmter Dinge, sondern dass es darum geht, dass der Heilige Geist durch den gefangenen Apostel Paulus in Rom unsere Herzen dazu bringen will, dieser Berufung würdig zu wandeln. Und wie sieht das aus? Da wird uns nichts gesagt über dies müsst ihr tun und das müsst ihr tun, so weit könnt ihr gehen und so weit könnt ihr nicht gehen. Das war im Alten Testament unter dem Gesetz von Sinai. Da wurde jeder Schritt des Gläubigen genauestens vorgeschrieben. Oder besser gesagt, jeder Schritt des Volkes Israel. Ob sie alle gläubig waren, steht auf einem ganz anderen Blatt. Aber hier wird uns vorgestellt mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe. Das ist das, was der Herr uns zeigt, vorstellt, [00:19:09] um zu sagen, um uns zu zeigen, wie wir das erreichen können, was zum Schluss dann sozusagen als das Fazit unserer Berufung vorgestellt wird. Die Einheit des Geistes und wie gesagt, das ist die einzige Stelle in Gottes Wort, wo das steht, zu bewahren in dem Bande des Friedens. Und wenn ich dann auf mich blicke, ihr Lieben, das darf ich wohl sagen und muss ich leider sagen, und ich glaube, dass keiner hier ist, der davon sich sagen kann, ja das, genau das tue ich immer. Da müssen wir sagen, da liegt der Fehler, da lag der Fehler von Anfang und da liegt der Fehler, das Versagen in unserem und meinem Herzen. Und wie gesagt, warum steht hier nicht, all die werden hier die Fragen, diese konkreten kasuistischen Fragen, wo es um jeden einzelnen [00:20:04] Fall geht, was muss ich in diesem Fall tun, was muss ich in dem Fall tun, wird hier nicht gesagt. Aber der Herr möchte unser Herz erreichen und möchte uns in unserem Herzen als Glieder seiner Versammlung, als solche, die er in seiner Liebe erkauft und denen er seinen Geist gegeben hat. Und wovon der erste Apostel in Korinther 1, 1. Korinther 1 noch sagt, dass er uns seinen Sinn gegeben hat, das geht ja noch viel weiter, dass wir die Gesinnung des Herrn Jesus haben, das finden wir hier. Und das, wenn wir das in unserem Leben praktizieren, wenn ich das praktiziere, dann tue ich meinen Teil dazu, um die Einheit des Geistes in der Versammlung zu bewahren, da wo ich stehe, woanders kann ich es ja nicht. Ich kann nicht die Einheit des Geistes in Lager bewahren, wenn der Herr mich in Schwellen hingestellt hat. Und ich kann nicht die Einheit [00:21:04] des Geistes in Amerika bewahren, wenn der Herr mich in Deutschland hingestellt hat. Sondern da, wo wir stehen, wo der Herr uns hingestellt hat, als Glieder

an dem Leibe, da sagt er, da ist deine Aufgabe, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens. Und wie? Mit Demut und Sanftmut. Haben wir das immer? Jeder muss sagen, da fehlt es gerade dran.

Dass unsere eigenen Meinungen, unsere eigenen Gedanken uns wichtiger sind als das, was die anderen sagen. Und dass man sich darüber, nicht nur über das, was unsere Brüder, was die Eltern sagen, was die Frau, was der Mann sagt in aller Liebe und was die Geschwister sagen und was das Wort Gottes sagt. Ich sehe das anders. Dass man ohne Demut und ohne Sanftmut sich darüber hinweg setzt und wie die Galater es sich vom Apostel Paulus sagen lassen mussten, sich dann schließlich [00:22:06] bissen und fraßen, bis sie voneinander verzehrt wurden. Ach, ihr Lieben, was ist das für eine demütigende Tatsache, dass der Herr uns darauf aufmerksam machen muss. Und er hat es von Anfang an getan, hat die Geschwister von Anfang an darauf hingewiesen, hat gesagt, das ist der Weg, wie ihr miteinander in Eintracht und in der Einheit des Heiligen Geistes leben könnt. Demütig und sanftmütig war nur einer. Wir müssen es alle werden. Aber einer war es, der Herr Jesus, der erst in Matthäus 11, in dem bekannten Vers sagt, am Ende von Matthäus 11, Vers 29, nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig und ihr [00:23:08] werdet Ruhe finden für eure Seelen. Wie unruhig sind unsere Seelen oft, gerade auch in diesen Fragen. Man geht mit großer Unruhe, tut man Dinge, von denen man nicht ganz weiß, was sie ist. Aber wenn du keine Ruhe, keinen Frieden bei einer Sache hast, dann lass die Finger davon. Und wenn wir nicht in Demut und in Sanftmut von unserem Herrn lernen, so wie er in dieser Welt auch mit seinen Jüngern umgegangen ist, dann können wir nicht die Einheit des Geistes bewahren.

Dann können wir auch nicht darüber sprechen, wie sie bewahrt wird, weil sie nur nach Gottes Wort, noch mal, es ist die einzige Stelle, wo es steht und da wird kein Wort über die Leere gesagt, sondern nur unser Herz durch einen Mann, der gefangen war für den Herrn und seine Versammlung, [00:24:04] angesprochen und gesagt, das ist der Weg, ihr Lieben, und kein anderer. Und da müsste jeder von uns sagen, dass wir das Haupt neigen müssen und müssen sagen, jawohl, da liegt unsere Schuld. Langmut, wie war der Herr langmütig, wenn man nur daran denkt, dass er einen Mann ertragen hat, der sich nach drei Jahren als sein Verräter offenbart hat, aber drei Jahre nicht offenbar war. Und der Herr hat ihn in Langmut ertragen. Er wusste das, aber er hat, weil dieses sich nicht offenbart hatte, in Langmut ertragen. In Liebe. Welch eine Liebe, das ist ein Thema, da können wir uns wieder Tage, Abende mit beschäftigen. Und wie wenig tun wir es vielleicht. Vielleicht ist das auch ein Grund, dass wir uns zu wenig mit der Liebe des Herrn Jesus, [00:25:05] mit der Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsere Herzen und die wir jetzt auch deshalb als Gottesliebe, als Gefäße, die diese empfangen haben, weitergeben dürfen einander. Aber es ist eben die nicht eine menschliche, ich will das nicht alles wiederholen, es geht hier nicht um menschliche Gefühle, sondern um die Liebe Gottes. Das ist vielleicht der Mühe wert, das noch kurz zu erwähnen, dass es hier bei Sanftmut und Demut und Langmut und Liebe nicht um menschliche Charaktereigenschaften geht, sondern dass es hier um die Eigenschaften unseres Herrn und damit um geistliche Eigenschaften des neuen Menschen geht. Ich bin manchmal darüber gefragt worden, was ist denn der Unterschied dazwischen, zwischen einer menschlichen, natürlichen Sanftmut und Demut und Langmut und Liebe und der göttlichen Sanftmut, Demut, Liebe, die der Herr Jesus als Mensch [00:26:03] offenbart hat. Nun, bei der Liebe ist uns das sicher allen klar. Das haben wir oft genug gehört, dass Gottesliebe strömt, weil sie nicht von dem Gegenstand der Liebe hervorgerufen worden ist, sondern weil Gott selber Liebe ist. Er ist die Quelle der Liebe und die Liebe ergießt sich, äußert sich, weil Gott Liebe ist. Aber wie ist das mit Sanftmut, Demut und Langmut? Nun, um es in zwei Sätzen zu sagen, es gibt menschliche Menschen, die von Natur aus sanftmütig sind, aber die sind auch dann sanftmütig, wenn das Böse auf sie zukommt und ertragen auch das Böse in Sanftmut. Und dann zeigt sich, dass es menschliche Sanftmut ist, denn

göttliche Sanftmut hört dann auf, wenn das Böse nicht gerichtet wird. Es muss, wir haben das betrachtet, der Herr Jesus war [00:27:08] sanftmütig, aber er hat niemals das Böse in Sanftmut gut geheißen. Und auf der anderen Seite könnte man auch andere Eigenschaften nehmen, wo man das genauso sehen kann. Dass sie sich auch dann, wenn es menschliche Eigenschaften sind, auch dann erweisen, wenn es nach Gottes Wort nicht mehr sein darf. Und das ist die Erklärung dafür. Der Herr war nicht sanftmütig und demütig und duldsam, wenn es darum ging, das Böse zu verurteilen. Denn hätte er es ja, hätte er sich damit eins gemacht, hat er nie getan. Es sind Eigenschaften des neuen Menschen und deshalb sagt der Herr Jesus auch, lernet sie von mir. Wir können sie nicht woanders lernen. Wir haben sie durch das neue Leben empfangen, aber wir müssen sie immer wieder lernen von dem Herrn Jesus. So wie der Israelit immer das [00:28:03] jeden Tag das Manna. Und das ist ja ein Bild von dem Herrn Jesus in seiner Menschheit und Erniedrigung hier auf der Erde. Jeden Tag musste der Israelit das Manna suchen, sammeln und essen, damit er erhalten blieb auf dem Weg durch diese Wüste. Und so brauchen wir das auch. Und dann heißt es, euch befließigend einander ertragend in Liebe. Wie hat der Herr Jesus den Judas ertragen?

Er wusste das. Er hat nicht das Böse ertragen, aber er hat ihn so lange ertragen, bis das Böse offenbar wurde. Dann aber nicht mehr. Dann sagt er, was du tust, tue es schnell. Es wäre diesem Menschen besser, er wäre nie geboren. Aber er hat ihn drei Jahre lang ertragen. Und dann heißt es weiter, euch befließigend die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens. Erstens [00:29:07] ist Eifer dafür notwendig, Fleiß, Mühe. Ich denke manchmal, es ist so, als ob diese Einheit immer auf der Flucht vor uns ist, immer uns davonlaufen will. Weil wir uns so verhalten, dass sie keine Bleibe hat. Aber deshalb heißt es, dass wir uns befließigen sollen, diese Einheit des Geistes zu bewahren. Was die Einheit des Geistes ist, wir haben es gesehen. Es ist nicht eine irgendwie geartete Übereinkunft, das wollen wir jetzt mal so machen, wie es leider auch im geistlichen Gebet des Äfteren geschieht. Und das ist nicht die Einheit des Geistes, sondern es ist die Verwirklichung, um es noch mal zu sagen, des Willens Gottes hinsichtlich seiner Versammlung in der Kraft des Heiligen Geistes. Und dann zum Schluss in dem Bande des Friedens. Da sehen wir, wie uns das als [00:30:07] Gläubige verbinden soll und das insofern jede Sache, die Streit und Zwietracht unter die Brüder bringt. Wer könnte davon, wer müsste davon nicht aus Erfahrung sprechen, dass das an sich ein Widerstreit gegen die Einheit des Geistes ist. Möchte der Herr uns schenken, dass wir das erkennen, dass er unser Herz für sich gewinnen will, dass er will, dass wir nicht fragen, was kann ich alles tun, dann landen wir auf dem Irrwege. Das muss ich auch sagen und ich glaube, jeder wird das bestätigen. Sondern dass der Herr unser Herz gewinnen will und sagt sozusagen, gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz. Dann können wir das verwirklichen. Dann können wir auch das Wort Gottes, wo wir ja viele, viele Abschnitte finden über die Versammlung und unser Verhalten in der richtigen Weise verwirklichen. Damit möchte ich meine Ausführung für heute Abend schließen. Es [00:31:05] besteht, wie gesagt, jetzt die Möglichkeit anschließend zu bitten, dass Papier für Fragen verteilt wird und dann wollen wir so, Gott will, versuchen auch Fragen zu diesem Thema noch zu beantworten. Wenn ich jetzt anfangen zu versuchen, die Fragen zu beantworten, heißt das nicht, dass nicht noch, wenn jemand noch eine einfällt, er sie noch stellen darf. Das möchte ich vorab eben sagen. Ich habe hier zwei Fragen. Zunächst mal, die eine beginnt so mit, in dem Heft mit weitem Herzen auf schmalen Weg steht, äußere Teilnahme bedeutet Gemeinschaft. Erstens, ich könnte zum Beispiel nicht in eine Evangeliumsverkündigung gehen, die auf dem Grundsatz gottwidriger Zusammenschlüsse abgehalten wird. Warum ich nicht dahin gehen kann, kann dies noch etwas erläutert [00:32:01] werden. Die zweite Frage hängt sehr eng damit zusammen, die kann ich eigentlich wohl zugleich beantworten. Zweitens, ich könnte mich auch nicht mit solchen, die diesen Grundsatz vertreten, in der Arbeit am Evangelium vereinigen, weil sie nicht in jeder Hinsicht die Absichten Gottes verfolgen, kann dies ebenfalls noch erläutert werden. Der Punkt, um den es sich hierbei dreht,

ist nicht, das möchte ich doch sagen, dass wir Kinder Gottes, die zu dem einen Leibe gehören, egal wo sie sich befinden, das haben wir schon des öfteren betont, aber ich möchte das noch mal betonen, um jedes Missverständnis auszuräumen oder zu vermeiden, dass wir jedes Kind Gottes von Herzen lieben dürfen. Das gilt für jeden. Wenn man sieht, dass früher in der katholischen Kirche gesagt wurde, alle Gläubigen, die nicht in der katholischen Kirche sind, das sind Abtrünnige und Verlorene, [00:33:04] dann ist das genauso verkehrt, als wenn man sagen würde, ich habe den Weg nach Gottes Gedanken erkannt, was ja auch schon an sich eine ziemlich hochmütige Äußerung ist. Ich habe den Weg nach Gottes Gedanken erkannt. Und deshalb kann ich mich mit solchen, die das nicht erkannt haben, überhaupt nicht verbinden, die kann ich überhaupt nicht achten oder so. Was wäre das für eine hochmütige Sache? Und darum geht es also hierbei, das möchte ich betonen, weder dem Autoren dieses Heftes, und ich hoffe und nehme an, setze voraus, auch dem Fragesteller nicht und auch mir nicht. Dass es hier darum geht, sich irgendwie über Geschwister im Glauben hinwegzusetzen. Das wäre ja gerade das Gegenteil von der Bemühung der Bewahrung der Einheit des Geistes, wie ich meine Geschwister sehe. Sondern es geht einzig und allein um den Punkt, den wir gestern Abend schon betrachtet haben, nämlich dass die Einheit des Geistes, der Gedanke Gottes für seine Versammlung, [00:34:10] zu der ja alle Gläubigen gehören, auch die, wie es hier steht, auf dem Grundsatz gottwidriger Zusammenschlüsse, also Allianzboden und so, das wird ja hier gemeint, zusammenkommen. Dass die Einheit des Geistes behindert und gestört und auch zerstört wird, schlussendlich, durch eigenes menschliches Einwirken da, wo Gottes Wort alleine Gültigkeit haben soll. Das ist der Punkt. Und dass wir erkennen, nicht, dass ich das nicht für richtig empfinde, was da getan wird, wenn man menschliche Organisationen an die Stelle der Leitung des Heiligen Geistes stellt, sondern dass Gottes Wort sagt, das ist nicht richtig. Und dass, wenn ich, ich beziehe das nur [00:35:03] jetzt mal auf mich, mich bemühen möchte, die Einheit des Geistes mit Gläubigen zu bewahren, ich das niemals tun kann, wenn ich mich mit Dingen verbinde, die nicht nach seinem Willen sind. Das ist doch ganz klar. Wenn die Einheit des Geistes Gottes, die Bewahrung seiner Gedanken in der Versammlung, gestört wird durch eigenes, dann ist das schon schlimm genug. Es geht immer persönlich um mich, ihr Lieben. Das dürfen wir nie vergessen. Das Wort Gottes spricht zu mir und nicht zu, wenn ich es lese. Dann handle ich ja genau auf diesem verkehrten Grundsatz, wenn ich mich damit verbinden würde. Und das ist der Grund, nicht eine Hochmyth, wie das oft leider vielleicht zum Ausdruck kommt, weil man es nicht richtig ausgedrückt hat, wie es aber auch manchmal verstanden wird, weil es, wie habe ich es auch schon selber erlebt, dass man mir gesagt hat, was Sie da mir sagen, das verstehe ich nicht, das akzeptiere ich auch nicht. Vielleicht habe [00:36:06] ich es nicht gut ausgedrückt. Das kann oft sein. Aber man kann nicht aus dem Grunde zu sagen, jetzt gebe ich doch nach, nur weil ich vermeiden will, dass ich falsch verstanden werde, das wäre nicht das Richtige. Also der Grundsatz ist nicht, dass man, das wäre ganz verkehrt, wenn das geschehen würde, dass man sagt, ach, die Geschwister, die machen das alles verkehrt und da stehe ich weit drüber, da kann ich mich nicht mit verbinden. Nein, es ist die Trauer darüber, dass jemand etwas Verkehrtes tut und das Verkehrte noch dadurch schlimmer würde, wenn ich mich damit verbinde. Das ist der Punkt. Aber nicht, weil ich es als verkehrt sehe, sondern weil ich aus dem Wort Gottes, das für uns die Richtschnur ist, entnehme, dass diese zu menschlichen Organisationen, menschlichen Zusammenschlüsse, wobei das Wichtige dabei noch ist, dass es meistens auch mit unbiblischen Prinzipien gepaart geht. Denken wir nur mal daran, in welcher Weise heute die Stellung [00:37:10] der Frau innerhalb der Versammlung, wir haben das am ersten Abend schon oder am zweiten Abend in einer Frage gehabt, nicht mehr beachtet wird. Das sind keine Lappalien. Für den Herrn sind es keine Lappalien. Für uns vielleicht wohl. Und das ist das Wichtige dabei. Aber es kann, wenn das mit Hochmut oder Herabsehen gepaart gehen wird, dann ist es schon von keinem her verkehrt. Das möchte ich dazu sagen und ich hoffe, dass das verstanden wird, dass es darum geht, um den Gehorsam gegenüber dem Herrn. Ich will euch mal eine Begebenheit erzählen, die der

Bruder Kelly in einem seiner Bücher, ich meine es wäre in dem Buch, die Versammlung des lebendigen Gottes. Da schreibt er, dass er Vorträge gehalten hätte an einem Ort über dieses Thema. Und da wäre ein Baptist anwesend [00:38:04] gewesen, der sich diese Vorträge angehört hätte und ihn am Schluss der Vorträge angesprochen hätte und hätte gesagt, also was Sie da erzählen, das ist ja wirklich genau so, wie es in Gottes Wort steht. Sie legen das so aus und wenden das so an. Machen Sie das denn auch so? Da sagt er, ob wir das so machen, das möchte ich nicht behaupten, sagt er, aber es ist unser innigstes Bemühen, es so zu tun, dass unser inniger Wunsch in dieser Zeit nach den Gedanken des Wortes Gottes, nach unserem Herrn und Heiland zu gehorchen. Ja, sagt der Baptist, kann ich mir das denn mal ansehen bei Ihnen? Kann ich denn mal kommen? Ja, selbstverständlich, sagt der Bruder Kelly. Jeder darf kommen. Wir freuen uns über jedes Kind Gottes, das mit uns diesen Wunsch hat, die Gedanken des Herrn zu verwirklichen. Und dann ist dieser Baptist einige Male gekommen und hat dann zum Schluss noch mal wieder den Bruder Kelly angesprochen und hat gesagt, also ich muss schon sagen, das hätte ich nicht für möglich [00:39:01] gehalten. Ich kann das also jetzt nicht wortwörtlich wiedergeben, aber in diesem Sinne war es, das hätte ich nicht für möglich gehalten, dass es das heute noch gibt, dass Christen einfach ohne irgendwelche Organisation einfach versuchen, und ich sehe, es geht, im Namen des Herrn zusammenzukommen. Das muss ich sagen, das ist bei uns, ist ja doch alles organisiert und so weiter nicht, aber ich lade Sie ein, Sie können ja auch mich mal besuchen, sagt er. Ich bin also bei Ihnen jetzt gewesen und möchte gerne Ihnen auch wieder, Höflichkeitshalber, wie das so ist, nicht wahr, eine Einladung aussprechen, dass Sie uns mal besuchen. Wisst ihr, was der Bruder Kelly darauf gesagt hat? Das ist eigentlich das, was ich euch auch sagen möchte, was mich sehr bewegt hat. Er sagt, ich nehme Sie jetzt bei Ihrem eigenen Wort. Sie haben mir bestätigt, das war es uns eigentlich sehr ehrt, sagt er, denn wir wissen, dass vieles nicht so ist, wie es sein sollte, aber Sie haben erkannt und verstanden, dass wir möchten verwirklichen das Wort Gottes im Blick auf das Zusammenkommen der Gläubigen. Wir wissen, dass wir da viel drin [00:40:05] fehlen und Sie haben auch gesagt, dass das bei Ihnen offensichtlich, so wie Sie das sehen, nicht der Fall ist, weil viel, wie Sie selber sagen, viele Dinge da sind, die nicht mehr dem Worte Gottes widersprechen. Können Sie da verstehen, sagt er, dass ich meinem Herrn nicht dadurch ungehorsam sein möchte, dass ich etwas tue, wovon Sie schon sagen, dass es nicht nach dem Wort Gottes ist. Da wurde der Baptist still und hat gesagt, ich verstehe Sie. Das hat mir sehr viel zu sagen gehabt, ihr Lieben. Der hat nicht gesagt, Sie sind hochmütig. Der hat nicht gesagt, Sie schauen auf mich herab, sondern er war in seinem Herzen getroffen, weil er selber das Zeugnis abgelegt hatte und jetzt bei seinem eigenen Worte genommen wurde, aber es sicherlich in einer liebevollen Art geschehen ist. Das möchte ich zu dieser Frage der Verbindung sagen. Dann kommt eine weitere Frage der Herr Jesus. Er trug [00:41:06] Judas drei Jahre. Ist es nicht ein Zeichen für den niedrigen geistlichen Zustand einer Versammlung, wenn Böses so lange unerkannt bleibt? Hinkt nicht der Vergleich? Ja und nein. War es denn ein niedriger geistlicher Zustand? Könnte man das sagen bei dem Herrn, dass er den Judas so lange ertragen hat?

Er wusste es. Und ihr Lieben, ich weiß, ich habe in manchen Fällen das erlebt, dass Brüder etwas mir gesagt haben, auch manchmal Schwestern, dass in einer Versammlung war, was sie kannten, aber was noch nicht offenbar war und wovon sie meinten, das müsste jetzt wohl nie, nur sie alleine, eine einzige Person das wusste. Und da muss man sagen, dann musst du das vor dem Herrn tragen, du kannst das nicht alleine offenbar machen. Du musst warten, bis der Herr das offenbar macht. Und das kann [00:42:03] heute, wir sind ja nicht vollkommen, das kann heute ein Zeichen, hier steht niedriger geistlicher Zustand, für die, die nicht das so verstehen, dass es ein Zustand des geistlichen Lebens ist, der auf einem niedrigen Niveau ist. Das ist wohl damit gemeint. Das ist auch so. Das ist auch so, dass im Anfang der Versammlung wurde das Böse sofort offenbar, nicht? Ohne dass es



einer gewusst hat, Petrus hat dem Ananias und Saphira auf den Kopf zugesagt, wo sie gesündigt hatten. Aber das war eben nur am Anfang und insofern kann es auch sein, dass der Herr durch solche Dinge Prüfungen sendet. Aber ich würde nicht sagen, dass dieser Vergleich hinkt, denn es ist so, dass viel Unheil dadurch geschehen ist, dass Dinge, die der Herr noch nicht offenbar gemacht hat, durch irgendwelche menschliche, fleischliche Übereifer, und das möchte ich bitte richtig verstanden wissen, ohne [00:43:02] dass es wirklich bezeugt war, irgendwo herumgetragen wurde, getratscht worden ist, geredet worden ist und das Schlimmste, die schlimmsten Folgen sind dabei herausgekommen. Aber es ist natürlich so, dass es hier ganz klar darum geht, dass etwas, dass der Herr, es war ja noch bei dem Judas, das ist vielleicht noch ein weiterer Punkt und meine, wenn man solche Fragen so bekommt und dann so ad hoc beantworten muss, dann bitte ich um Entschuldigung, dass manchmal die Gedanken nicht sofort fix und fertig da sind. Mir kommt also noch folgender Punkt in den Sinn hierbei, den ich für sich sehr wichtig halte. Der Fragesteller nimmt ja wahrscheinlich an, dass irgendwie in einer Versammlung eine Tatsache, ein Tatbestand einer Sünde schon vorhanden ist. Und wenn der natürlich jahrelang verborgen ist, das ist sicherlich ein Zeichen von einem, kann es sein, möchte da auch [00:44:03] vorsichtig sein, von einem, wir können ja keinem ins Herz hineinschauen, von einem Zustand, der nicht so geistlich sehr hoch ist. Aber da sollte man vorsichtig mit sein. Aber der Unterschied zu dem Herrn ist, dass Judas ja noch gar nichts getan hatte. Er hatte den Herrn ja nicht verraten. Das ist ein ganz wichtiger Punkt dabei. Und das ist natürlich etwas, das müssen wir auch sagen, wie manches Mal ist durch solches Misstrauen gegenüber Brüdern und Schwestern, wo man etwas vermutete, wo man überhaupt keine Anhaltspunkte für hatte. Und das ist hier der Punkt, worum es geht. Wo gar nichts passiert war, sondern wo man nur sagt, die Gesinnung stimmt wahrscheinlich nicht, ohne dass eine Tat das offenbart hatte. Und damit darf die Versammlung sich nicht befassen. Die Versammlung hat es mit den Dingen, die offenbar sind, zu tun. Insofern sind es zwei ganz, werden hier zwei ganz verschiedene Dinge. Ich nehme an, ich meine, ich möchte keinem Unrecht tun, [00:45:04] aber ich nehme an, dass hier in der Frage gemeint ist, dass irgendwo eine sündige Tat vorliegt, die nicht offenbar geworden ist. Aber bei dem Herrn war das nicht so. Da war, abgesehen davon, dass gesagt wird, dass Judas ein Dieb war, aber wir lesen nicht davon, dass er irgendwo etwas gestohlen hat, nicht? Steht nirgendwo. Der Herr kannte das Herz des Judas, aber der Verrat kam erst am Ende und so lange hat er ihn getragen. Das ist ja der Gedanke gewesen, dass der Herr nicht ihm mit Misstrauen begegnet ist. Dritter Punkt. Gott hat Mann und Frau in der Ehe eine solche enge Verbindung miteinander gegeben. Könnte das auch in den Zusammenkünften der Gläubigen zum Ausdruck kommen, indem sie zusammen und nicht, wie vielfach praktiziert, getrennt sitzen? Nun, an sich war angekündigt worden, dass Fragen gestellt werden sollen, die im Zusammenhang mit [00:46:02] diesem Thema stehen. Ich meine, dass natürlich Mann und Frau auch Einheit sind und da hängt natürlich ein gewisser Zusammenhang, aber das hat natürlich mit unserem Thema hier eigentlich wenig zu tun. Trotzdem möchte ich etwas dazu sagen und hoffe, dass das richtig verstanden wird. In Gottes Wort wird über die Sitzordnung in den Zusammenkünften von Gläubigen nichts gesagt. Insofern ist die Sitzordnung in den Zusammenkünften eine Sache und da kommt doch schon der Gedanke, Entschuldigung, der Gedanke der Einheit des Geistes zum Ausdruck. Einer, wo man sich geeinigt hat, irgendwann, es scheint uns am praktischsten und am nützlichsten und am besten für die Zusammenkünfte zu sein, wenn wir eine Sitzordnung haben, die so ist, dass die Brüder, die der Herr [00:47:05] ja als seine Diener im Priesterdienst, in der Anbetung und als Leviten, möchte ich mal sagen, in der Bedienung des Wortes benutzen will, so sitzen, dass sie vom größten Teil der Versammlung jederzeit gesehen werden können und dabei nicht abgelenkt werden von den Verantwortlichkeiten, die sie als Familienvater sonst die ganze Zeit über haben. Das ist meine einzige Erklärung dafür, dass man bei uns, in unserer Mitte, wo wir zusammenkommen, diese Sitzordnung weiterhin beibehalten hat, wie sie früher in den Kirchen gang und gäbe war. Und da

hatte das eine rein sittliche Bedeutung. Denn wenn ein verlobtes Paar in der Stunde zusammensitzt, ihr Lieben, seien wir ehrlich, glaubt ihr, dass die die ganze Stunde sich mit dem Herr nur beschäftigen? Man muss da [00:48:07] ganz offen und auch ganz nüchtern drin sein. Ich will nicht sagen, dass wenn sie getrennt sitzen, dass sie das dann nicht tun. Aber der Anlass ist dann nicht in dieser Weise gegeben. Und der wichtigste Punkt ist allerdings der, insofern ist das auch der, dass ich glaube, das möchte ich mal sagen, dass solche Übereinkünfte, die es ja auch auf anderen Gebieten gibt, da überall, wo Menschen zusammen sind, auch da, wo Gläubige zusammenkommen, gibt es, weil Gottes Wort nicht jede Fingerbewegung und jeden Fußtritt geregelt hat, wo man sich nach bestimmten Richtlinien zu Übereinkünften kommt. Und wenn diese in Einmütigkeit geschlossen sind, und damit hat das schon mit unserem Thema vielleicht [00:49:03] doch etwas mehr zu tun, als man ursprünglich gedacht hat, ich jedenfalls, wenn solche einmütigen Übereinkünfte getroffen worden sind, dann heißt das nicht, dass die für alle Zeiten Gesetz der Meda und Perser sein müssen. Aber, wenn sie nicht durch, und jetzt kommt der Punkt der Einheit, einander ertragend in Liebe, Langmut und Sanftmut und Demut und all diese Dinge, wenn diese Übereinkünfte, die in Einmütigkeit geschlossen worden sind, nicht auch wieder in Einmütigkeit durch etwas Besseres ersetzt werden können, dann soll man es lieber beim Alten lassen. Das sind ganz, genauso wie die Übereinkunft praktikabel ist, ist das auch ein praktischer Satz, dass man keine Übereinkunft, über die Übereinstimmung besteht, ändern sollte, wenn dadurch, wenn sie nicht auch wieder in Einstimmigkeit getroffen wird, dann lässt sich das machen. [00:50:04] Aber, wenn das nicht der Fall ist, dann würde man auch in einer gewissen Hinsicht den Frieden unter den Geschwistern stören, wenn man jetzt immer sagen würde, ich möchte das aber so machen, denn es bringt, wie gesagt, wahrscheinlich nicht nur keine Verbesserung, sondern eher eine Verstreckung. Ich sehe da keine, persönlich sehe ich da keine Verbesserung drin. Ich möchte noch einen Grund anführen vielleicht, warum das so ist, warum man sagt, lasst die Brüder so sitzen, dass der größte Teil der Versammlung sie sehen kann. In den Kirchen gibt es das nicht. Da steht immer, so wie heute Abend ich hier, immer der Prediger vor der ganzen Gemeinde. Und die ganze Gemeinde wird, wie mir mal selber einer sagte, der lange da drin gewesen ist und durch Gottes Gnade befreit worden ist, wir wurden ja immer nur angepredigt. Für uns bestand ja gar nicht der Auftrag, das allgemeine Priestertum der Gläubigen zu praktizieren. Und wenn wir alle so sitzen wie [00:51:01] jetzt und da ganz hinten würde sich jetzt ein Bruder melden und würde einen Vortrag haben und die ganze Versammlung muss sich umdrehen. Das sind ganz einfache, praktische Dinge. Deshalb meine ich, wäre das eine gute Anordnung gewesen, aber es ist eben kein Gesetz und wenn man sie ändern will, wünsche ich der Versammlung große Einmütigkeit in dieser Änderung, sonst lasst es lieber so, wie es war. Das hat also schon auch mit der Einheit, Bewahrung der Einheit des Geistes. Denn der Geist will keinen Unfrieden und schon lange nicht durch solche relativen Nebensachen. Wann und wie kann oder soll ich eingreifen, Zeugnis geben, wenn in einer Versammlung, wo ich nicht am Tisch des Herrn teilnehme, Zustände eingetreten sind, die die Einheit des Geistes massiv stören. Es geht also offensichtlich darum, wie ist das in einer Versammlung, die an einem anderen Ort ist. So sehe ich das. Nun, die Einheit des Geistes bedeutet, dass ich mit allen Kindern Gottes zu [00:52:01] einem leibe und in der Einheit des Geistes, in der Einheit des Geistes, in der Einheit des Geistes zu einem Leibe und in der Einheit des Geistes, in der Einheit des Geistes, in der Einheit des Geistes bedeutet, dass ich mit allen Kindern Gottes zu einem leibe und in der Praxis auch mit allen Kindern getauft bin und mit allen Kindern Gottes in der Praxis auch aufgefordert bin, die Gedanken Gottes zu verwirklichen. Und ich kann niemals sagen, was da passiert, geht mich nichts an. Das kann ich nie sagen. Das Erste wäre, dass ich dafür bete. Und ich glaube, dass ohne die Fürbitte für eine solche Sache auch jedes Art von Zeugnis, das gilt überall, das gilt im Evangelium und überall, ich kann nie mehr für den Herrn in der Öffentlichkeit sein, als ich in der Stille vor ihm gewesen bin. Ich bin mit meinem Mund nicht stärker, als ich auf meinen Knien vor dem Herrn bin. Das ist das Erste. Und wenn es dann klar geworden ist, dass ein Zeugnis

irgendeiner Art notwendig ist, [00:53:06] dann muss ich das tun. Dann ist das meine Aufgabe, zu den Geschwistern, die da betroffen sind, hinzugehen, ich weiß ja nicht, um was es hier geht, und das in der Art, wie es uns Epheser 4, Vers 1 bis 3 sagt, vorzubringen. In Demut, in Samtmut, in Langmut, einander ertragen in Liebe, uns befließigend das, was offenbar in Gefahr steht, zu zerbrechen, nicht bewahrt zu bleiben, wieder herzustellen und zu halten. Ich will euch mal ein Beispiel nennen. Vor einiger Zeit kam ein junges Schwester zu mir her und sagte, du weißt ja, wie das mit dem und dem ist oder der und der ist, nicht so besonders gut, aber der hat der jetzt mal anständig die Meinung gesagt. Das war Gutsache. Ganz klar, nach Gottes Wort, hat der anständig mal richtig die Meinung gesagt. Und sie war ganz froh darüber. Da habe ich, wisst ihr, als ich diese Schwester, junge Schwester gefragt habe, ich sage, und was hat das gebracht? Ja, ich sage, was war denn das Ergebnis davon? Ja, überhaupt [00:54:08] nichts, sagt sie, der war ganz böse. Ja, ich sage, dann hätte er es besser nicht getan. Was, sagt sie da, große Augen nicht. Ich sage, wenn es doch gar nichts gebracht hat, wenn es das Gegenteil gebracht hat von dem, was es sollte, dann war es doch offensichtlich gut gemeint, aber doch nicht richtig ausgeführt. Denn es ist nicht damit getan, ihr Lieben, wir können nicht die Einheit des Geistes dadurch herstellen, dass wir jemand anständig die Meinung sagen. Das war mir auch eine, ich glaube, dass das auch der jungen Schwester ein Hinweis war. Natürlich heißt das nicht, dass man auf keinen Fall vermeiden oder auf jeden Fall vermeiden muss, dass etwas nicht angenommen wird und immer so reden wird, dass immer ja gesagt wird, das ist natürlich nicht der Gedanke. Aber dass es immer in einem Geist und in einer Haltung gesagt wird, dass das Ziel ist, dass es auch angenommen wird, [00:55:06] dann kann es auch passieren, dass es trotzdem nicht angenommen wird, aber das wird mit Sicherheit nicht dadurch erreicht, normalerweise, dass man jemand mal anständig den Marsch bläst. Das ist nicht der Dienst. Und wenn das in dieser Gesinnung geschieht, dann ist das immer und überall unsere Aufgabe, wenn wir es wirklich, wenn der Tatbestand klar ist, nicht und nicht da irgendwie, aber das führe jetzt viel zu weit für mich, wenn der Tatbestand klar ist. Dann noch eine Frage, kann die Einheit des Geistes in den sogenannten christlichen Benennungen bewahrt werden? Wenn sie das tun, was in Gottes Wort darüber gesagt wird, ja. Aber dann wird das Erste sein, dass man aufhört, eine Benennung zu sein. Denn das alleine widerspricht schon dem Wort Gottes. Es geht nicht um die Lehren [00:56:03] in den Benennungen, sondern es geht darum, dass eine menschliche Organisation, die einen bestimmten Kreis von Gläubigen ihren Mitgliedsstand nennt, dass das an sich schon etwas ist, was ganz gegen den einen Leib, das eine Haus Gottes und die Braut Christi und die Gedanken darüber verstößt. Aber das heißt nicht, dass wenn ein Christ, und wie gesagt, wir sind hier heute Abend nicht zusammen, um über andere zu urteilen, sondern es geht darum, dass wir angesprochen werden. Und Gott hat uns nicht dazu berufen, dass wir ein Urteil über alles und noch was abgeben müssen. Wir müssen uns selber im Lichte der Schrift, im Lichte Gottes sehen und im Selbstgericht leben und in der Verwirklichung dieser Dinge, die die Liebe des Herrn Jesus uns vor Augen stellt. Das ist deine Aufgabe und meine [00:57:03] auch. Da, wo der Herr uns hingestellt hat. Und dann, dass wir beurteilen, das ist auch ein wichtiger Punkt, das, was direkt auf uns zukommt. Die Aufgabe, das heißt nicht verurteilen, sondern im Lichte der Schrift prüft aber alles. Wenn das in 1. Thessalonicher 5 steht, dann heißt das nicht, dass man überall hingehen muss und alles unter die Lupe nehmen muss. Wird manchmal gesagt. Ist überhaupt nicht der Gedanke, sondern wenn man den Zusammenhang liest, dann geht es eigentlich darum, um das, was in die Mitte der Gläubigen gebracht wird. Weissagungen verachtet nicht. Das sind nicht die Weissagungen, die in Australien gegeben werden, sondern die mir gegenüber in der Zusammenkunft da, wo ich bin, gegeben werden. Die sollen wir nicht verachten. Den Geist nicht auslöschen, den brauche ich, den kann ich nicht in Australien auslöschen, aber den kann ich in meinem Leben und in der Versammlung, wo ich bin, da kann ich ihn auslöschen, indem ich mich entweder seiner Leitung an mir [00:58:02] selber entziehe oder indem ich sein Wirken durch andere an mir vorbeigehen lasse. Dann löschen wir beide Male den heiligen

Geist aus. Das ist also doppelseitig. Das kann sowohl der, der etwas tut, als auch der, der an dem etwas geschieht, kann den Geist auslöschen für sich. Und dann steht, prüfet aber alles das Gute, halte fest, 1. Korinther, 1. Thessalonicher 5, Vers 21. Und das heißt, dass immer, dass wir das prüfen müssen, was auf mich, mit dem ich konfrontiert werde. Was hat das denn für Sinn, dass wir uns mit Dingen beschäftigen, die in Russland oder in Frankreich passieren, mit denen wir nichts direkt zu tun haben? Das ist nur ein fleischliches Gelüste und sonst gar nichts. Tut mir leid, dass ich das so ernst sage, aber das sind Probleme, über die bei vielen scheinbar überhaupt gar keine klar ist. Die meinen, man müsste sich mit allem beschäftigen. Und das ist überhaupt nicht unsere Aufgabe, uns mit allem zu beschäftigen und überall [00:59:05] ein Urteil abzugeben. Und insofern ist auch nicht meine Aufgabe über die Kirchengemeinde in Lage oder sonst wo, irgendwo zu urteilen. Aber wenn zu mir einer aus der Kirchengemeinde in Schwelm kommt und sagt, kannst du mit mir gehen, ist das der richtige Platz, wo ich da hingeh, dann habe ich die Aufgabe, in der Abhängigkeit vom Herrn und in der Gesinnung, die wir uns hier heute Abend vorgestellt gesehen haben, solch einer Seele, wenn ich es kann, in Demut zu helfen. Versteht richtig, dass ich mich hier überhaupt nicht der Verantwortung einer Fragenbeantwortung entziehen möchte. Aber das ist gerade eines der Grundübel in der Christenheit, dass man alles verurteilt, was man, ob man es kann, darf oder soll oder kann oder nicht und sich selber dadurch in ein rechtes [01:00:01] Licht stellt. Aber wenn wir mit Dingen direkt konfrontiert sind, da dürfen wir auch erwarten, dass der Herr, wenn wir zu ihm kommen und sagen, Herr, hilf mir doch zu erkennen, was hier mein Weg ist. Glaubt ihr, dass der Herr euch da einen Stich lässt? Tut er nicht. Der wird euch Klarheit machen, dem Aufrichtigen. Er bewahrt klugen Rat auf für den Aufrichtigen. Und da dürfen wir uns darauf verlassen. Aber mir lag es sehr am Herzen, ihr Lieben, dass wir aufhören, alles beurteilen und verurteilen zu wollen, über alles, was in der größten Ferne ist und über alles diskutieren zu wollen, was ist, was kann man denn machen und was darf man denn alles machen und warum darf man das denn nicht machen, sondern dass wir erkennen, dass der Herr uns da, wo wir sind, als seine Geliebte, die Glieder seines Leibes, beruft, seine Gedanken über seine, seinen Leib zu erkennen, zu schätzen, [01:01:02] zu lieben und in seiner Gesinnung zu verwirklichen. Und es ist ja ganz einfach, wenn das jeder von uns tun würde. Aber das ist Gottes Wort und nichts anderes. Keine Philosophie, keine Ideologie, keine Kasuistik, wo man für jeden Fall, den man sich nun mal gerade einfallen lässt, wie wäre das denn, wenn das damit geht, wie wäre das damit denn, was müsste man denn da machen, findet man nicht. Aber für deinen Weg, für die Entscheidung, die du heute hast oder das, was du morgen zu tun hast in deiner Umgebung, da wird der Herr dir und mir, das kann ich euch bestätigen aus eigener Erfahrung und viele, denke ich, werden mir da und ich hoffe alle zustimmen, da wird der Herr bei Aufrichtigkeit und in der Gesinnung, so wie der Apostel sie uns vorstellt, die Antwort auf unsere Fragen geben. Und wenn das jeder von uns tun würde, da wo wir sind, das tun, was der Herr uns nach seinem Wort ganz klar macht, würde dann die Einheit des Geistes nicht besser bewahrt werden, als sie bis jetzt [01:02:09] bewahrt und heute bewahrt wird. Möchte der Herr uns dazu die Gnade und die Aufrichtigkeit und, ich sage es bewusst, die Einfalt des Herzens, die Einfachheit und Schlichtheit des Herzens schenken. Es ist nicht etwas für große Denker, intellektuell Gebildete oder Aspiranten, nein. Es ist, das Wort Gottes und die Versammlung Gottes ist etwas für die einfachen Schäflein Christi. Meine Schafe hören meine Stimme, sagt er, und sie folgen mir. Das ist die Botschaft des Herrn Jesus. Und möchte es so sein, dass wir das wieder ganz neu lernen, diese Einfachheit und das Komplizierte ablegen, da wird er uns und da möchte er uns in seiner Gnade in diesen letzten Tagen damit zur Hilfe kommen. [01:03:05] Ich denke, dass ich jetzt die Fragen alle beantwortet habe. Oder ist jemand, der meint, er hätte noch einige gestellt? Nein. Vielen Dank.